

Unsere Kriegsverletzten.

Ueber ärztliche und wirtschaftliche Fürsorge für Kriegsverletzte sprach gestern abend im „Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes“ Professor Dr. Biesalski, die bekannte Autorität auf diesem schon jetzt so wichtigen und immer wichtiger werdenden Gebiet. Was der erfahrene Chirurg seiner auf das interessierteste lauschenden großen Zuhörerschaft, unter der sich zahlreiche Verwundete, Mitglieder der Krankenpflege und Ärzte befanden, erzählte und an Lichtbildern und Filmaufnahmen aus dem Leben von Krüppeln zeigte, war Trost für alle. Nicht nur für unsere braven Krieger, die im Dienste des Vaterlandes gesunde Gliedmaßen geopfert haben, sondern auch für die Daheimgebliebenen, in deren Hände die Sorge für die Kriegsbeschädigten gelegt ist. Es klang, wie der stellvertretende Vorsitzende Geh. Rat Krause in seinen Dankesworten bemerkte, wie ein Evangelium, daß dank der Fürsorge ihre Zukunft gesichert, ihnen eine bürgerliche Existenz gewährleistet ist, sofern nur ein fester Wille bei ihnen dazu vorhanden ist.

Professor Biesalski hob im einzelnen zunächst die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten als eine der gewaltigsten Aufgaben hervor, die der Krieg den Daheimgebliebenen gestellt hat. Auch hier muß man umlernen, denn man darf bei „Kriegskrüppeln“ nicht an verunstaltete Individuen denken, sondern diese Bezeichnung muß ein Ehrentitel sein. Und unerträglich wäre es, zu sehen, daß von unseren braven Truppen Invaliden, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, mit dem Peierkasten oder als Hausierer herumlaufen. Sie sollen keine Müßiggänger werden. Doch abgesehen davon wird diese Frage auch große wirtschaftliche Probleme auf. Nach früheren

Kriegen war der Soldat ein Gegenstand des Mitleids. So ist man auch schon bei uns daran gegangen, Invalidenheime zu errichten und Invaliden zu „kolonisieren“, Bestrebungen, die Professor Biesalski ablehnt. Es heißt, Kriegsbeschädigte nicht zu sammeln, sondern zu zerstreuen, kein Mitleid, sondern Arbeit. Wir sind nun in der glücklichen Lage, über Erfahrungen zu verfügen, die wir im Frieden in der damals auf die Kinder sich beschränkenden Krüppelfürsorge gemacht haben und verfügen daher über eine wohlorganisierte Fürsorge wie kein anderes Land. Eine große Rolle spielt hierbei die Orthopädie, deren wichtigstes Kapitel der Ersatz verlorengegangener Glieder durch künstliche ist. Auf diesem Gebiete, der sogenannten Prothese, hat namentlich Amerika Kennenswertes, aber ebenso Kompliziertes geleistet, Konstruktionen, die wegen ihres empfindlichen Mechanismus sinn- und zwecklos sind. Recht bezeichnend ist, daß die Herren Amerikaner, die unseren Feinden Riesenmengen von Munition liefern und dadurch helfen, Tausende unserer Soldaten zu Krüppeln zu machen, jetzt in Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine lebhafteste Agitation für den Verkauf ihrer künstlichen Glieder entfalten.

Es kommt nur eine Prothese in Frage, mit der jeder arbeiten, die jeder Huf- und Dorfschmied ausbessern kann. Professor Hoeffmann-Königsberg hat hier mit seiner „Arbeits-Prothese“, die in einem auf den Armstumpf aufzusetzenden Ansatz mit beliebigen Ersatzteilen, wie Feilen, Griffen usw. besteht, die Wege gewiesen. Und die Filmaufnahmen zeigten, wie vollendet damit Menschen ohne Arme und Beine, die ebenfalls durch eine Prothese ersetzt werden können, zu schloßern, tischlern, stricken, essen, schreiben, sich vollständig anzuziehen und zu laufen imstande sind. Ja, ein Lehrer, dem beide Unterarme fehlten, machte sogar alles ohne Prothese, nur mit den Armstumpfen, und band sich sogar damit den Schlips. Beschädigte Offiziere können daher im Dienste bleiben und werden auch darin behalten werden. Es gibt also kein Krüppeltum, wenn man einen eisernen Willen besitzt. Man muß daher alle aufklären und die Beschädigten vor allen Dingen vor der „Rentenpsychose“ bewahren, dem Wahn, die Rente zu behalten, der furchtbare Verheerungen anrichtet. Bereits jetzt schon hat es sich bei den Berufsberatungen gezeigt, daß nur 10 v. H. der Schwerverwundeten einen neuen Beruf ergreifen müssen, die übrigen können in dem gleichen bleiben, wenn auch natürlich nicht immer am selben Platze. Die eingerichteten Erwerbsschulen für Kriegsbeschädigte sind schon fruchtbar am Werke und die damit verbundene soziale Kommission sorgt vor allen Dingen dafür, daß der Mann in seine Heimat zurückkommt. Wenn es uns so gelingt, die Kriegsbeschädigten wieder in das bürgerliche Leben einzureihen, wird der Krieg erst reiflos beendet sein.